

# Lese-Erfahrungen einmal ganz anders...

■ *Texte schaffen in der 3. Sekundarklasse (Teil 1)*

In den letzten Schulstunden ihrer obligatorischen Schulzeit verfassten Schülerinnen und Schüler nochmals einen Aufsatz – und zwar einen besonderen.

Es galt, aus der Perspektive eines Gegenstandes eine so genann-

te «Ich-Erzählung» zu verfassen. Und der zweite Teil des Auftrags: der Gegenstand erzählt von seinen Lese-Erfahrungen und von seinem Lesegefühl. Zu kompliziert? Lesen Sie hier einfach den Text, den Elina Bächlin geschrie-

ben hat. Eine kreative, unterhaltensame Geschichte aus dem Leben eines Kartoffelstäbchens, besser bekannt als Pommes-frites.

Das Ganze ist entstanden unter der Anleitung von Carmen Peter, einer Studentin der Pädagogi-

schen Hochschule Luzern. Sie absolvierte ihr Deutschpraktikum bei Gisela Koller in der 3. Sekundarklasse in Weggis.

Schule Weggis, Bruno Weingartner

## Meine Lesereise

Elina Bächlin

Brü, ist mir kalt. Zuerst wurde ich gekocht, da war mir heiss. Dann wurde ich gefroren, da war mir kalt. Mir ist immer noch kalt. Wie eine Sardine in der Büchse fühle ich mich, hier in diesem Sack, unter hunderten von anderen Pommes-Frites. Mal alles zusammengefasst: Ich liege in einer Kühltruhe mit der Aufschrift «Frigo-Waren», in einen Sack gequetscht, mit tausenden, mitleidenden Kollegen.

Der Muttererde entrissen Über uns armen Leidenden liegen noch Dutzende ebenso rücksichtslos verpackte, ebenfalls zu Eis gefrorene Artgenossen in weiteren, solch luftundurchlässigen Verpackungen, in denen man (also ich zumindest) fast keine Luft bekommt. «Pommes-Frites», darunter etwas kleiner «gefroren, 100% Schweizer Kartoffeln» Das ganze zielt noch eine Aufschrift «Frigo-Waren», wieder einmal. Ja, Frigo. Da, an diesem schrecklichen Ort wurde ich von meiner Mutter, der Kartoffel, getrennt. Ja, Mama. Die, die mich liebevoll aufgezogen hat, wie viele davor. Da in der Muttererde, wo wir entstehen. Warm war's dort. Und nahrhaft. Mit ganz



vielen Freunden, die ich schon richtig lieb gewonnen hatte.

Monster auf vier Räder Als eines verhängnisvollen Tages ein grosses Irgendwas, was weiss ich, was das war, uns aus der Muttererde riss, wusste ich, dass sich in meinem Leben nun vieles drastisch ändern würde. So war es auch. Wir wurden in einen Korb geworfen (ich habe jetzt noch blaue Flecken davon), weit getragen und schliesslich gewaschen. Als wir alle blitzblank waren, landeten wir in einem bequemen Stoffsack, in dem

wir wenigstens anständig atmen konnten. Von da ging's weiter mit einem etwas kleineren Monster auf vier Rädern, mit der Aufschrift «Frischgemüse-Zurmühle».

Zugig im Zug Leider fuhren wir nur kurz in diesem...ähhm, in diesem Weiss-Auch-Nicht-Genau. Da war nämlich noch ein angenehmes Klima. Im Gegensatz zu später. Dort haben wir uns einen mega fiesen Schnupfen geholt, der noch heute meinem zierlichen Kartoffelnäschen zu schaffen macht. Wir fuhren weiter, in so einem Ding namens Lug... nein... Trug... hmm... aah jetzt fällt es mir wieder ein, in einem Zug (das habe ich von einem dieser grausamen Fünffingern). Jedenfalls war's dort ziemlich zugig und ich, also wir alle, froren uns den Allerwertesten ab. Dann ging's zackig. Nochmals in einen anderen Vierräder und noch mal einen Waschgang und dann, dann, ja wurden wir geschält. Das war hart. Ich fühlte mich danach so ähm, nackt.

Lebewohl im Eisland... Doch keine Pause gab's danach, nein, es ging gleich weiter. Es war an der Zeit, Lebewohl zu sagen. Ich bin ja schliesslich schon ein grosser

Junge. Jawohl. Wir wurden getrennt. Ich werde meine Geschwister nie wieder sehen. Nie werde ich erfahren, was aus ihnen geworden ist. Alle allein und doch zusammen wurden wir in einen grossen Topf geworfen. Mann, war das heiss da drin. Von einem Extrem ins andere. Gleich darauf, sicher verpackt, dass auch ja keiner von uns Anstalten machen würde, sich zu befreien, ging's ins Eisland...

Zum Glück kann ich lesen Und da bin ich nun immer noch. Und rutsche hin und her, hin und her... Was wird wohl aus mir??? Zum Glück weiss ich, wen ich anklagen kann, wenn ich wieder ein frei lebendes Pommes-Frites bin. Zum Glück konnte ich immer lesen, wer an dem allem die Schuld zu tragen hat. Zum Glück kann ich lesen.

Nächste Folge: «Ein Bikini erzählt: Frau trägt heute Punkte», ein Text von Aline Fankhauser.

Von 11.00 bis 23.00 Uhr warme Küche in der Lützelau in Weggis

## Leserbrief

### Rosenfest Weggis 2007

Schön ist er, der heurige Pin zum 75. Rosenfest. Goldfarbig, ansprechendes Design und neue Befestigungsart. Man braucht, damit er das Fest übersteht, ein dünnes Stöffchen auf der Haut, festes Tuch mag das Magnet nicht. Auf der Rückseite, ich entdeckte es erst zu Hause beim genauen Betrachten, ist ein Hinweis

in Form einer Vorsichtstafel mit Herz: Auf der Rückseite – zu Hause – das stimmt mich nachdenklich. Warum war beim Verkauf kein Plakat oder beim Anbringen eine Frage nach einem Herzschrittmacher? Welch glückliche Fügung, dass ich (noch) keinen brauche.

Das Feuerwerk war wie immer ein Traum. Der prachtvolle Feuerzauber hat die Jahre überlebt.

75 Jahre, was ist geblieben? Ich weiss, die Zeiten ändern sich, das ist auch gut so. Nur frage ich mich: Rose und Königin, die Symbole des Festes, was ist rund um diese majestätischen Bezeichnungen noch geblieben? Ist die Bezeichnung «Weggiser Rosenfest» einfach nur noch, weil es immer so war? Wäre es da nicht ehrlicher den Anlass als «Weggiser Seefest» anzukünden? Oder

müsste vielleicht der zerbrochene Rahmen um «Rose, Königin, Weggis und See» sanft repariert werden?

Ich werde mich also entlang der Seepromenade an den königlichen Rosen erfreuen und das prachtvolle Feuerwerk in Gedanken nochmals geniessen und mich auf den vielleicht frisch reparierten Rahmen freuen.

Edy Aepli, Weggis